

# Die Kernraumfusion kann nur an persönlichen Befindlichkeiten scheitern

Dies war die Antwort, welche von allen fünf Bürgermeistern den Vorstandsmitgliedern des Vereines Kernraumfusion bereits im April dieses Jahres gegeben wurde. Der Verein rund um Obmann Martin Unterlechner hatte sein Konzept mit sämtlichen Daten und Fakten vor der ersten Pressekonferenz allen fünf Bürgermeistern des Kernraumes vorgestellt. Allen wurden zum Abschluss die gleichen fünf Fragen gestellt. Die Frage nach den möglichen Gründen für ein Scheitern wurde von den fünf Bürgermeistern gleichlautend beantwortet:

**Die Kernraumfusion kann nur an den persönlichen Befindlichkeiten einiger weniger PolitikerInnen scheitern.**

Keiner nannte die Bevölkerung, ein Votum oder gar einen zu geringen finanziellen oder politischen Nutzen als Scheiterungsgrund. Niemand zweifelte an der Sinnhaftigkeit dieser Fusion.

Sollten die fünf sozialdemokratischen Bürgermeister hier Recht behalten?

Wenn man sich die kürzlich getroffenen Fusionsbeschlüsse in Maria Lankowitz mit Salla und Gößnitz vergegenwärtigt, könnte man so meinen. Nur hier hat man die Rechnung ohne den Wirt (Land) gemacht. Das Land muss diesen Beschluss noch absegnen. Eine Ausnahme in einer Gemeinde mit einem roten Landtagsabgeordneten als Amtsleiter? Wohl kaum!

Das stalinistische Votum durch die Bevölkerung von fast 95% für die Eigenständigkeit scheint bereits 4 Monate nach Abgabe bereits vergessen. Durch diese 180 Grad-Wendung des Lankowitzer Gemeinderates, von den Eigenständigkeitsbemühungen hin zur Panikhochzeit, wurde der innere Zwist der SPÖ im Kernraum offen zutage befördert. Alles nur nicht mit Köflach fusioniert zu werden scheint hier das Motto zu sein. Und trotz jährlichem Minus im Budget, welche nur durch "Extrawürstel in Form von Bedarfszuweisung" des Landeshauptmannes ausgeglichen werden konnte, hat man hier den Landesgehorsam aufgekündigt. Eine Verzweiflungstat eines Wild-West-Steirers?

Ganz anders in Bärbach. Hier versteckt man sich nahezu hinter dem sogenannten Landesgehorsam und der bereits beschlossenen Fusion mit Piberegg. Selbst ein gemeinsames Gespräch mit den Kernraumfusionsbefürwortern und Bürgermeistern aus Köflach und Voitsberg scheint schwer möglich. Offiziell zumindest. Auch hier werden die persönlichen Befindlichkeiten vor ein höheres Ziel einer potentiell aufstrebenden Region gestellt. Er mag ja sehr schön sein - der Kirchturm in Bärbach - aber sollte er derart das Denken der Mehrheitsfraktion lenken?

Geradezu vorausseilend scheint der Landesgehorsam in Köflach zu sein. Offiziell für die größtmögliche Fusion möchte man hier am 19.08.2013 doch nur mit den kleinstmöglichen Schritten beginnen. Die Fusion Köflach mit Graden dürfte nicht zuletzt aufgrund des juvenilen Alters des neuen Gradener Bürgermeisters dann doch recht flott beschlossene Sache gewesen sein.

Ein einfacher Brief an die weiteren Kernraumbürgermeister zur Interessensbekundung für eine Fusion hat mit Ausnahme des Voitsberger Bürgermeisters offenbar nirgends für positives Echo gesorgt. Auch kein Beweis für gelebte Solidarität. Mut zum Wandel



Obmann Martin Unterlechner

scheint keine Qualität einer Weststeirischen Sozialdemokratie zu sein.

In Rosental lässt man sich nun bitten. Ein Bürgervotum wird hier hochgehalten. Zumindest eine Haltung, die auf sozialdemokratisches Gedankengut schließen ließe. Doch Gespräche sind noch keine Verhandlungen, ein Interesse - noch kein Beschluss. Das sollte das Motto sein, um hier den internen Zwist in der SPÖ im Kernraum nicht noch weiter zutage treten zu lassen. Ob diese Hürde eines gemeinsamen Gespräches genommen werden kann oder nicht, bleibt abzuwarten. Besonders eilig hat man es hier jedoch nicht. Ob es ein Kirchturmdenken in einem Ort ohne Kirche gibt, wird sich zeigen.

In Voitsberg ist man seit jeher für eine Kernraumfusion und hier darf man dieser sozialdemokratischen Tragödie nur tatenlos zusehen?

Fazit: Man kennt die Vorteile und weiß um die Sinnhaftigkeit einer Kernraumfusion als Zukunftsprojekt. Doch scheinbar verstrickt man sich in der SPÖ gerne im Streit und spielt somit in masochistischer Manier dem politischen Gegner in die Hände. Und weil der Bezirk auch keine BH, kein Bezirksgericht, keine ordentliche B 70 und vor allem kein Krankenhaus mehr braucht, kann man es sich auch offenbar locker leisten, dem Land die Lankowitzer Retourkutsche zu servieren. Quo vadis SPÖ?